

Menschenskinder!?

Einige Anmerkungen zum Stand der Forschung zur alttestamentlichen Anthropologie – zugleich eine Einführung in den vorliegenden Band

von Christian Frevel

1. Mensch, wo bist du?

Es ist gewiss kein Zufall, dass der Deutsche Evangelische Kirchentag im Jahr 2009 nach dem provokanten Kölner Motto von 2008 „lebendig und kräftig und schärfer“ auf die Frage „Mensch, wo bist du?“ und damit auf ein Teilzitat aus Gen 3,9 zurückgegriffen hat. Die Offenheit der Sprechrichtung macht einen Teil der Leistungsfähigkeit des Mottos aus. Man kann es im Sinne des biblischen אֵיךָ „Wo bist du?“ aus Gen 3,9 als suchende Frage Gottes nach dem Menschen sehen, der sich versteckt hält, weil ihm das Nahen Gottes im Garten unheimlich geworden ist und er sich seiner decouvrierenden Nacktheit schämt. Zugleich klingt die Frage an, wie menschenleer die gegenwärtige Welt geworden ist, obwohl die Erde paradoxerweise demographisch gesehen vom Menschen – wie in Gen 1,28 von Gott aufgetragen – mehr und mehr angefüllt ist. Die gnadenlose Optimierung der globalisierten Märkte und die Zerstörung der Lebensräume lassen den Menschen mehr und mehr in entmenschlichten Räumen orientierungslos zurück. Autonomie und Freiheit des Menschen bleiben nicht ohne Verantwortung, weder im paradiesischen Gottesgarten noch in der Welt draußen – von den Anfängen bis zur Gegenwart ist Geschichte Schuldgeschichte. Die Frage „Mensch, wo bist du?“ mahnt den Menschen, sich nicht zu verstecken und sich nicht der Verantwortung des in Gen 1,28 formulierten Herrschaftsauftrags zu entziehen. Das „Wo bist du?“ spricht den Menschen als Menschen an und drängt damit die Urfrage des Menschen nach sich selbst in den Vordergrund. „Wer bist du, Mensch?“ – diese Frage geht täglich mit uns, selbst wenn wir schulterzuckend ihr ausweichen wollen“.¹

¹ Deissler, Mensch (1985), 92.

Obgleich die Frage nach dem Menschen als „Urfrage“ jederzeit gleichermaßen drängend wie unabgeschlossen ist, bricht sie doch besonders in Krisen- und Umbruchzeiten auf, in denen der Mensch auf der Suche nach Orientierung ist. Dafür ließen sich viele Beispiele von der Antike bis zur Neuzeit anführen. Ich beschränke mich auf zwei markante Wegpunkte alttestamentlicher Anthropologie. Exemplarisch sei zunächst aus einem Büchlein zum alttestamentlichen Menschenverständnis des Baseler Alttestamentlers Walther Eichrodt zitiert, das 1947 erschien. Nachhaltig geprägt von den Erfahrungen unvorstellbarer Schrecken beginnt Walther Eichrodt seine Darstellung des Menschenverständnisses im Alten Testament: „In neuer Tiefe ist die Frage nach dem Verständnis des menschlichen Daseins heute unter uns aufgebrochen. Aus der schweren Erschütterung unserer menschlichen Existenz heraus sucht der Menschengeist neue Wege, auf denen ihm seine Stellung und Aufgabe in dieser Zeit besser als bisher aufgeschlossen werden könnte. Das kann aber nicht geschehen ohne ernste Auseinandersetzung mit denjenigen Deutungen des Rätsels Mensch, die zu den Grundfaktoren unserer heutigen geistigen Welt gehören“.² Spuren der Zeit zeigt auch der Aufbau des Buches, das mit der „unbedingten Verpflichtung durch den Gotteswillen als Grundlage des alttestamentlichen Menschenverständnisses“ beginnt, einen zur Freude führenden grundlegenden Optimismus des Menschen im Alten Testament zu entfalten sucht und als grundlegende Einsicht formuliert, was im Nationalsozialismus eklatant missachtet und negiert wurde, dass nämlich das Alte Testament „von Menschenrassen, die von Hause aus minderwertig und der menschlichen Bestimmung unwürdig wären, nichts (weiß)“.³

² Eichrodt, Menschenverständnis (1947), 5.

³ Eichrodt, Menschenverständnis (1947), 35. Diese Überzeugung teilt Eichrodt auch in einer 1937 veröffentlichten Kleinschrift zum „Antisemitismus in alter und neuer Zeit“, die jedoch im Tenor vollkommen anders, ja geradezu erschreckend ist. Seine Stellungnahme, in der er nicht „in den wilden Kampf der Tagesmeinungen hineingerissen“ (5) werden will, sondern zu „klaren Einsichten“ (5) kommen will, bleibt mehr als ambivalent und argumentiert über weite Strecken geradezu perfide. Einerseits stellt Eichrodt heraus, dass die Annahme einer „jüdischen Rasse“ eine falsche Konstruktion darstellt, die mit einer „verhängnisvollen Entwürdigung“ (25) einhergeht, indem sie „irreführend“ das „Gerade von rassischer Minderwertigkeit der Juden“ (26) fortsetzt. Dagegen stellt Eichrodt die „völkische() Andersartigkeit“ (26) der Juden. Doch „hebt sich dieses eigenartige Volkstum [...] deutlich von allen seinen Wirtsvölkern ab und erweist den Glauben, es könne in anderen Völkern aufgehen, als grandiosen Irrtum“ (23). Das erläutert Eichrodt – mit aus heutiger Sicht befremdend klassischen Vorurteilen durchsetzt – am Beispiel des Esterbuches und der hellenistischen Reformen und kommt jeweils zu der Ansicht, dass die Juden am Antisemitismus Mitschuld tragen. Weil die Juden in der europäischen Geschichte des 19. und

Knapper formuliert weist auch die 1973 erstmals erschienene „Anthropologie des Alten Testaments“ des Heidelberger Alttestamentlers Hans Walter Wolff auf Spuren der Erschütterung der 70er Jahre. Es beginnt: „Dieses Buch ist im letzten Jahrzehnt herangewachsen. Wie wurden Menschen in dieser Zeit aufgestört!“⁴ Wolff endet mit markanten Sätzen über die Bestimmung des Menschen zum Lob, das in der Orientierung an Gottes Suprematie den Zug zur maximalen Selbstbestimmung und Autonomie des Menschen begrenzt: „In dieser Rühmung findet die Bestimmung des Menschen zum Leben in der Welt, zum Lieben des Mitmenschen und zum Beherrschen der außermenschlichen Schöpfung ihre wahrhaft menschliche Erfüllung. Sonst wird der Mensch als sein eigener Abgott zum Tyrannen, oder er verliert im Verstummen zur Sprachlosigkeit seine Freiheit“.⁵ Die hier nur angerissenen Beispiele, die sich in beiden Werken vertiefen ließen, machen deutlich, wie stark gerade anthropologische Fragen an Orientierungsschwellen aufbrechen: Anthropologische Fragen sind immer auch Gegenwartsfragen, selbst wenn sie sich mit vormodernen Entwürfen wie den alttestamentlichen Anthropologien beschäftigen. Von daher kann es nicht verwundern, wenn gerade im letzten Jahrzehnt eine neue Beschäftigung mit anthropologischen Fragen aufgebrochen ist. Die „Zeichen der Zeit“ reichen von der sog. Postmoderne bis zur Nachmoderne, von der Säkularisierung bis zur Milieukirche, von der Würdediskussion bis hin zu Fragen von Lebensanfang und Lebensende, von gentechnischem Enhancement bis hin zur Stammzellentherapie. Anthropologische Grundlagenfragen brechen allenthalben auf und fordern zur Standortbestimmung heraus. Die alttestamentliche Wissenschaft, die sich

20. Jh. zu mächtig geworden seien, holt nach Eichrodt der Antisemitismus „mit unerbittlicher Folgerichtigkeit [...] zum Schlage aus, aus Unrecht wird neues, schlimmeres Unrecht geboren“ (33). Dass sich das jüdische Volk „an dem großen Erbe seiner Geschichte wundschiebt“ (34), ist letztlich in der Ablehnung Christi geschuldet: Für Eichrodt bietet sich nur eine Lösung des geschichtlich bis zur Gegenwart ausgezogenen Problems: „Darum kann die Antwort der Christenheit auf den Antisemitismus nur sein: Die Mission“ (35), weil der „Antisemitismus niemals eine Lösung der jüdischen Frage bringen kann“ und „staatliche Maßregeln auf Dauer nichts ausrichten werden“ (35). Mag der Schluss – wenn auch aus heutiger Sicht theologisch problematisch –, Schlimmeres verhindern wollen und an der Oberfläche für eine christliche Distanz zum Antisemitismus votieren, so ist der Beitrag Eichrodts letztlich ein Lehrstück, wie vermeintlich historische und theologische Argumentation zur Legitimation des Antisemitismus wird. Zur Theologie Eichrodts von 1933 auch *Weber*, *Altes Testament und völkische Frage* (2000), 56–58 und *Lessing*, *Geschichte der deutschsprachigen evangelischen Theologie* (2004), 199–202.

⁴ *Wolff*, *Anthropologie* (1973), 5.

⁵ *Wolff*, *Anthropologie* (1973), 5.

allzu lange in einem anthropologischen „Dornröschenschlaf“ befand, ist diesbezüglich neu erwacht.

2. Anthropologische Aufbrüche

Nach der ungemein prägenden Anthropologie von Hans Walter Wolff war eine gewisse Stagnation der Gesamtentwürfe in der alttestamentlichen Wissenschaft eingetreten. Wie dominant der Entwurf von Hans Walter Wolff von 1973 bis heute ist, zeigt alleine schon das Faktum, dass sein Buch – inzwischen vielfach übersetzt und neu aufgelegt – nach wie vor die *einzig* deutschsprachige Monographie darstellt, die den Titel „Anthropologie des Alten Testaments“ trägt. Eine große Fülle von Einzelbeiträgen und Überblicken zur Anthropologie (z.T. im Rahmen Alttestamentlicher Theologien) sind seitdem erschienen – genannt seien die Namen Werner H. Schmidt⁶, Otto Kaiser⁷, Alfons Deissler⁸, Horst Dietrich Preuß⁹, Rainer Albertz¹⁰ und Claus Westermann.¹¹ Die Entwürfe sind hier nicht im Einzelnen zu referieren, doch stehen sie in engem Anschluss an die Anthropologie von Wolff mit ihren drei Teilen „Anthropologische Sprachlehre“, „Biographische Anthropologie“ und „Soziologische Anthropologie“ und setzen lediglich partiell andere Akzente.

Blickt man auf die vergangenen Dekaden, so lassen sich vier thematische Trends ausmachen, die eng miteinander zusammenhängen und untereinander vernetzt sind: Kulturanthropologie, Historische Anthropologie, Körper und Gender.

(1.) Der 1985 unternommene Versuch von B. Lang, Ansätze der *cultural anthropology* in die alttestamentliche Diskussion einzubringen, hat im deutschsprachigen Raum zunächst nicht nachhaltiger gewirkt.¹² Erst in jüngeren Aufsätzen werden die im Neuen Testament stärker rezipierten Ansätze der Mentalitätsgeschichte und

⁶ Schmidt, Mensch (1987) (Lit!).

⁷ Kaiser, Gott (1998), 278–318; Kaiser, Mensch (1985); Kaiser, Mensch (1991); Kaiser, Mensch (2003) u. v. a. m.

⁸ Deissler, Mensch (1985).

⁹ Preuß, Theologie (1992), 105–198.

¹⁰ Albertz, Mensch (1992).

¹¹ Westermann, Mensch (2000).

¹² Lang, Anthropological approaches (1985), 8. Die Sozialanthropologie und Kulturanthropologie sind im englischsprachigen Raum hingegen weit stärker verbreitet, vgl. Overholt, Cultural anthropology (1996); van der Jagt, Anthropological Approaches (2002); Aguilar/Lawrence, Anthropology (2004).

Kulturanthropologie vor allem im Anschluss an Bruce Malina¹³ aufgenommen und aktuelle Themen bzw. Diskurse der Kulturwissenschaft auch alttestamentlich in den Blick genommen.¹⁴ Dazu gehören neben Raum- und Zeitkonzepten vor allem die Themenfelder Körper, Emotionen, Gender, Ritual, Performanz, Sprache, Fremdsein/Alterität, Familie, Geburt, Kindheit, Alter, Biographie und natürlich der Tod.

(2.) Die Kritik an der Orientierung essentialistischer Kategorien eines unwandelbaren Menschenbildes und die Relativierung anthropologischer Konstanten durch die Humanwissenschaften haben zu einem „*historical turn*“ anthropologischer Verortungen in den Geschichts- und Kulturwissenschaften geführt, die auch im Rahmen alttestamentlicher Anthropologien aufgenommen werden.¹⁵ „Die Aufgabenstellung der Historischen Anthropologie, die historische und kulturelle Variabilität der als konstant erscheinenden Verhaltensweisen des Menschen wie Handeln, Denken, Fühlen und Leiden zu beschreiben, unterscheidet sich charakteristisch von dem Ansatz der traditionellen Philosophischen Anthropologie und ihrer Frage nach dem Wesen *des* Menschen und den Bedingungen seines Daseins“.¹⁶ Im Rahmen alttestamentlicher Forschung werden Menschenbilder und Grundfragen des Menschseins synchron und diachron bearbeitet, so „dass ihre spezifisch religions-, sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Aspekte zur Geltung kommen“.¹⁷

(3.) Mit beiden Linien verbunden ist die Hinwendung zum Körper, zu Körperkonzeptionen und zu Konstruktionen und Dekonstruktionen von Körpern in biblischen Texten. Bereits Hans Walter Wolffs „Anthropologische Sprachlehre“, die die Ganzheitlichkeit und Aspekte alttestamentlicher Anthropologie herausstellte („der Mensch als psychosomatische Einheit“) und am Beispiel der Körperbegriffe נֶפֶשׁ „Kehle, Vitalität, Lebenskraft“, בָּשָׂר „Fleisch, vergänglicher Körper“, לֵב „Herz, voluntatives und rationales Zentrum“ und רוּחַ „Geist, Kraft, Willen“ erläuterte, hatte die körperliche Dimension in den Vordergrund gerückt. Neben Diskussionen von Einzelbegriffen und ihres Bedeutungsspektrums¹⁸

¹³ Malina, *Einsichten* (1993); vgl. auch Lampe, *Wirklichkeit* (2006).

¹⁴ Im Ansatz mit implizitem Bezug auf P. Lampe und K. Neumann in Frevel, *Anthropologie* (2009) sowie Berlejung, *Frau* (2004) und jüngst Kessler, *Anthropologie* (2009).

¹⁵ Vgl. zur Orientierung weiter unten die Ausführungen zum Ansatz Bernd Janowskis und ausführlicher meinen Beitrag im vorliegenden Band.

¹⁶ Janowski, *Konfliktgespräche* (2006), 6.

¹⁷ Janowski, *Anthropologie* (2009), 39.

¹⁸ Exemplarisch zum Herzen Ogushi, Herz (1992); Watson, Word (1989); Smith, Herz (2009).

und kritischen Einwänden gegenüber einem semantischen Reduktionismus, die schon seit Erscheinen der Anthropologie von Hans Walter Wolff geäußert worden waren, hat Andreas Wagner in mehreren Beiträgen die „Anthropologische Sprachlehre“ Wolffs kritisch diskutiert und in Einzelpunkten präzisiert.¹⁹ Besonders durch das erfolgreiche Buch von Silvia Schroer und Thomas Staubli zur „Körpersymbolik der Bibel“ (1998)²⁰ wurden die Grundeinsicht in die Ganzheitlichkeit und Leiblichkeit des Menschen in Aufnahme kulturwissenschaftlicher Diskurse auf eine breitere Basis gestellt und Zusammenhänge zwischen Körperwahrnehmung und Weltbezug deutlich gemacht. Inzwischen sind mehrere Monographien und eine große Anzahl von Einzelaufsätzen zu Fragen der Körpererfahrung und Körperkonzeptionen im AT erschienen. Erwähnt seien exemplarisch die Arbeit von Dörte Bester zu den „Körperbilder(n) in den Psalmen“ und Dorothea Erbele-Küsters Studie zu Lev 12 und 15 sowie der von Jürgen Ebach u. a. herausgegebene Band „Dies ist mein Leib“.²¹ Einzelstudien etwa von Christl Maier²², Gerlinde Baumann²³ und Silvia Schroer/Thomas Staubli²⁴ nehmen die Körperlichkeit Gottes in den Blick. In den Blicken auf die Konstruktionen des göttlichen Körpers zeigt sich ein Zweifaches: Zum einen die in Beiträgen zur Biblischen Anthropologie immer neu betonte Einsicht, dass Anthropologie und Theologie, Gottesbild und Menschenbild nicht unabhängig voneinander sind. „Theologie und Anthropologie [...] sind in der Heiligen Schrift auf das Engste aufeinander bezogen, dass das eine ohne das andere nicht gedacht und nicht angemessen zur Sprache gebracht werden kann“.²⁵ Das gilt insbesondere dann, wenn Genderaspekte berührt sind, weshalb die zuletzt genannten Beiträge zugleich Ausdruck des Bemühens um eine „gender-faire“ Anthropologie sind.

¹⁹ Wagner, Bedeutungsspektrum (2007); Wagner, Reduktion (2009); vgl. zuvor bereits Lauha, Sprachgebrauch (1983); Schroer, Anthropologie (2003), 2–4 u. a. m.

²⁰ Schroer/Staubli, Körpersymbolik (2005).

²¹ Bester, Körperbilder (2006); Erbele-Küster, Körper (2008); Ebach, Leib (2006). In den weiteren Kontext der Beschäftigung mit den Körpererfahrungen ist auch die neue Aufmerksamkeit für Emotionen in biblischen Texten zu zählen, wodurch ein weiterer Trend der Kulturwissenschaften aufgenommen wird. Vgl. u. a. etwa Kruger, Emotions (2004); Schroer/Staubli, Emotionswelten (2007); Wagner, Gefühle (2006); Wagner, Konturen (2008) und mehrere Beiträge in dem von Wagner herausgegebenen Band „Anthropologische Aufbrüche“ (2009).

²² Maier, Beziehungsweisen (2003).

²³ Baumann, Geschlecht (2003).

²⁴ Schroer/Staubli, Körper (2006).

²⁵ Schwienhorst-Schönberger, Gottes- und Menschenbild (2009), 3; vgl. Oberforcher, Mensch (2003), 10; Strübind, Mensch (2009), 20; Vonach, Gott (2009), 8f.

(4.) Hier setzt die inneralttestamentliche Reflexion mit dem im Hedwig-Jahnow Forschungsprojekt herausgegebenen Band „Körperkonzepte im Ersten Testament“ von 2003 ein²⁶, in dem „Aspekte einer feministischen Anthropologie“ entfaltet werden. Im Anschluss daran hat Silvia Schroer weiterführende „Beobachtungen, Fragen und Plädoyers“ zu einer feministischen Anthropologie des Ersten Testaments vorgelegt.²⁷ Renate Jost hat in ihrem 2006 erschienenen Buch „Gender, Sexualität und Macht in der Anthropologie des Richterbuches“ die biblischen Linien mit Entwürfen feministischer Anthropologie verbunden. Jüngst ist unter dem Titel „... männlich und weiblich schuf er sie ...“ (Gen 1,27). Zur Brisanz der Geschlechterfrage in Religion und Gesellschaft“ ein von Sigrid Eder und Irmtraud Fischer herausgegebener Band erschienen, in dem Irmtraud Fischer fragt, ob eine Biblische Anthropologie „gender-fair“ sein kann. Der Einbezug der Kategorie Geschlecht ist zumindest als Beschreibungskategorie aus anthropologischen Reflexionen nicht mehr wegzudenken. Dabei ist nach Fischer „ein gender-fairer Forschungsansatz [...] die Voraussetzung dafür, die Gemeinsamkeiten und Differenzen der Geschlechter als ganze Wirklichkeit des einen Menschengeschlechtes wahrzunehmen und so die halbe, androzentrische Wissenschaft zu einer wirklich ‚humanen‘ zu machen. So lange in der Wissenschaft der Mann als Maßstab des Menschen gilt, kann gender-faire Forschung jedoch nicht ‚egalitär‘, ohne die bestehenden Machtverhältnisse zu thematisieren, betrieben werden“.²⁸ Damit zielt sie, wie jedes Bemühen um anthropologische Grundfragen, auf gesellschaftliche Veränderungen.

Mit der unverhältnismäßig stark verkürzenden Skizze der vier Trends, die durch die Angabe einzelner Forschungsfelder noch erheblich hätte erweitert werden können und die Literatur nur in Auswahl nennt²⁹, sollte deutlich geworden sein, dass sich Biblische Anthropologie auf dem Weg zu einer Neuausrichtung nach dem für über dreißig Jahre prägenden Werk von Hans Walter Wolff befindet. An dieser Entwicklung hat vor allem Bernd Janowski maßgeblichen Anteil, weshalb auf seinen Entwurf im Folgenden noch etwas näher eingegangen werden soll.

²⁶ *Hedwig Jahnow-Forschungsprojekt, Körperkonzepte* (2003).

²⁷ *Schroer, Anthropologie* (2003).

²⁸ *Fischer, Mensch* (2009), 28.

²⁹ Eine ausführlichere Literaturliste bietet *Wagner, Anthropologische Aufbrüche* (2009), 395–422 sowie als systematische Bibliographie *Janowski/Liess, Mensch* (2009 im Druck).

3. Konstellative Anthropologie bei Bernd Janowski

Bernd Janowskis unter dem Obertitel „Konfliktgespräche mit Gott“ veröffentlichte „Anthropologie der Psalmen“, die 2006 in zweiter Auflage erschienen ist, gibt sich auf den ersten Blick recht „klassisch“, doch hat sich B. Janowski in einem programmatischen Aufsatz „Der Mensch im alten Israel. Grundfragen einer alttestamentlichen Anthropologie“ zur forschungsgeschichtlichen Situation und zur Konzeption einer Biblischen Anthropologie vertiefend geäußert³⁰ und die Überlegungen jüngst durch den „Versuch einer Grundlegung“ erweitert.³¹ In einem weiteren Aufsatz bezieht Janowski den Raumdiskurs in den Kulturwissenschaften weiterführend in die Exegese anthropologischer Grundlagentexte ein.³² Janowski setzt zunächst wie Wolff bei den „*anthropologischen Grundbegriffen*“ an, die „den ganzen Menschen unter verschiedenen Aspekten, also hinsichtlich seiner somatischen, emotionalen, kognitiven und voluntativen Funktionen und Fähigkeiten kennzeichnen“.³³ Dabei ist er in reflektierter Weise und im Gespräch mit den Natur- und Kulturwissenschaften und deren Erkenntnissen einer empirischen wie historischen Anthropologie verpflichtet, ohne den Ausgangspunkt von den biblischen Texten und ihrer komplementären, aspektiven, konnektiven und somit ganzheitlichen Perspektive dabei zurückzustellen. Für Janowski tritt „neben die *Nichtobjektivierbarkeit des biblischen Menschenbildes* [...] als zweites Charakteristikum die *semantische Weiträumigkeit der anthropologischen Grundbegriffe*“ und als drittes Charakteristikum „die *metaphorische Sprache*“.³⁴ Janowskis „Konfliktgespräche mit Gott“ zielt nicht auf eine systematische Darstellung biblischer Anthropologie, sondern weit mehr auf eine *Anthropologie* in den Psalmen oder *ausgehend von* den Psalmen. Anhand von exemplarischen Psalmenexegesen erarbeitet Janowski Grundthemen des Menschseins im Psalter in zwei großen Blöcken, die „Vom Leben zum Tod“ und vom „Tod zum Leben“ überschrieben sind und durch ein literarisches Zwischenstück, das „Das Tor zur Tiefe“ getitelt ist, unterbrochen wird. Die Exegesen schreiten vom *klagenden, angefeindeten, verfolgten, kranken Menschen* über den *vergänglichen, lobpreisenden, begnadeten* zum *Mensch Gottes* voran. Die einzelnen Kapitel werden durch neun „anthropologische

³⁰ Janowski/Liess, Mensch (2009 im Druck).

³¹ Janowski, Anthropologie (2009).

³² Janowski, Füße (2006).

³³ Janowski, Konfliktgespräche (2006), 10; vgl. Janowski, Anthropologie (2009), 17.

³⁴ Janowski, Konfliktgespräche (2006), 19.

Stichworte“ abgeschlossen, die *Sehen und Hören, Rache, Herz und Nieren, Vitalität, Diesseits und Jenseits, Dankbarkeit und Unvergänglichkeit* sowie *Psalmengebet* überschrieben sind und die Überlegungen jeweils auf eine biblisch-theologische Ebene ausziehen. Seinen eigenen Ansatz hat Bernd Janowski in einem Einleitungskapitel zu den „Konfliktgesprächen“ entfaltet und in den genannten programmatischen Aufsätzen 2005 und 2009 weiter präzisiert: Obwohl er auf dem Ansatz von Hans Walter Wolff fußt, weil dessen Absicht „zu einer umfassenden ‚Bestimmung des Menschen‘ anzu-leiten, im Ansatz überzeugend“³⁵ sei und „einen Höhepunkt der alt-testamentlichen Wissenschaft“³⁶ darstelle, geht Janowski doch wesentlich über H. W. Wolff hinaus, insofern er die Herausforderung Biblischer Anthropologie in den Dialog mit den Kulturwissenschaften, insbesondere der „Historischen Anthropologie, der Feministischen Anthropologie, der Kognitionswissenschaft und der (Historischen) Psychologie“³⁷ stellt. Der Mensch lässt sich ebenso wenig aus seiner Individualität wie seiner Sozialität lösen und ist wesentlich bestimmt durch seine Kulturalität, so dass Janowski „von der Korrelation von ‚Mensch‘ und ‚Kultur‘“ ausgehen möchte und vom „Begriff der Person über die *Sphäre des Sozialen* zur *Wahrnehmung der Welt*“³⁸ voranschreiten will. Den Ausgangspunkt bildet das vor-moderne Personverständnis, das den Menschen als vitales Selbst in einer „komplexen und in sich differenzierten Ganzheit“³⁹ kennzeichnet und durch die vier „Identitätsmarker“ *Einbettung, Dezentrierung, Transparenz* und *Dependenz* bzw. *Konvivenz* bestimmt ist.⁴⁰ Insofern dieses individuelle Selbst zutiefst eingebunden ist in die soziale Sphäre, in der Individualität und Kollektivität interdependent sind, spricht Janowski von einem „konstellativen“ Personbegriff.⁴¹ Eingebunden ist diese konnektive Wirklichkeit in die zeitbedingt wandelbare Kultur und damit eine durch Symbole bestimmte „Wahrnehmung der Welt“. Kultur versteht Janowski dabei mit Clifford Geertz als tradiertes Symbolsystem, das durch die symbolische Referenz erst Kohärenz und Bedeutung konstituiert, aus der Orientierung erwachsen kann. Durch diese theoretische Rückbindung

³⁵ Janowski, Mensch (2005), 148.

³⁶ Janowski, Mensch (2005), 152.

³⁷ Janowski, Mensch (2005), 153.

³⁸ Janowski, Mensch (2005), 153; vgl. Janowski, Anthropologie (2009), 21–41, bes. 39.

³⁹ Janowski, Mensch (2005), 158.

⁴⁰ Janowski, Mensch (2005), 156.

⁴¹ Janowski, Mensch (2005), 162: „Man kann diesen Personbegriff *konstellativ* nennen, weil der einzelne mit anderen in wechselseitigen Beziehungen des Miteinander-Handelns und -Sprechens verknüpft ist“.

schlägt der Ansatz von Bernd Janowski die Brücke zur Kultur- anthropologie und zur Historischen Anthropologie. Indem er an einem konstitutiven Gottesbezug des Menschen und der Frage nach den Konstitutiva des Menschen auch in einer theologischen Dimension festhält, unterscheidet sich sein Ansatz deutlich von dem einer „Historischen Anthropologie“, auch wenn er deren Forschungsperspektive in breitem Maß berücksichtigt.

Der Ansatz einer „konstellativen Anthropologie“ von Bernd Janowski bündelt die neueren Forschungsperspektiven und schließt an die jüngeren Trends an bzw. führt sie fort. Er bietet daher einen guten Ausgangspunkt, um auf dem Weg zu einer Biblischen Anthropologie aus alttestamentlicher Perspektive voran und weiter zu kommen.

4. Zum vorliegenden Band

Der vorliegende Band dokumentiert die Referate, die auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutschsprachiger Alttestamentlerinnen und Alttestamentler in Münster vom 1.9.–4.9.2008 gehalten wurden. Grundlegend für die Auswahl der Themen und Vortragenden waren zwei Überlegungen. Die Tagung sollte einige Trends der anthropologischen Diskussion aufnehmen und kritisch reflektieren und nicht primär eines der Aufbauschemata einer alttestamentlichen Anthropologie aufnehmen. Hier wären eine Gliederung entlang der Hauptthemen (Leben, Tod, Würde, Geschöpflichkeit, Freiheit, Gnade usw.), ein Aufriss nach biographischen Gesichtspunkten eines exemplarischen Menschen im Sinne einer „Idealbiographie“ (Geburt, Kindheit, Jugend, Erwachsenenalter, Alter, Tod) oder eine Gliederung nach biblischen Büchern (Anthropologie der Genesis, Ezechiels, der Psalmen, Kohelets usw.) und schließlich eine Gliederung nach dem Entwurf Bernd Janowskis vom „Begriff der Person“ über die „Sphäre des Sozialen“ zur „Wahrnehmung der Welt“ möglich gewesen. So soll auch der vorliegende Band nicht als ein Entwurf alttestamentlicher Anthropologie verstanden werden, sondern als der Versuch in repräsentativen Aspekten den Forschungsstand wiederzugeben und weiterzuführen. Deshalb standen auch nicht die „Spitzentexte“ alttestamentlicher Anthropologie (Gen 1,26–28; Gen 2–3; Ps 8; Ijob; Kohelet u. a. m.) im Vordergrund. Auch die klassischen Kernthemen (Gottebenbildlichkeit, „Seele“, Tod und Auferstehung, Leid, Hoffnung u. a. m.) sollten nicht mit einzelnen Beiträgen erneut „abgehandelt“ werden, auch wenn man weder um die Basistexte

noch um die thematischen Schwerpunkte herumkommt. Demgegenüber sollten die jüngeren Diskussionskontexte der Anthropologie stärker im Vordergrund stehen: Historische Anthropologie, Kulturanthropologie, Biographieforschung und die theologische Dimension Biblischer Anthropologie. An ausgewählten Themen wie dem Personverständnis, der Freiheit Gottes und des Menschen, der Rechtfertigung und an Körperkonstruktionen sollten exemplarisch die Veränderungen der Forschungslage und neue Fragen deutlich werden. Daneben fanden Arbeitsgruppen zu ausgewählten aktuellen Diskussionsfeldern (Emotionen, Krankheit und Heilung, Wert und Würde, Auferstehung und ewiges Leben, Gender, Anthropologie in den Texten aus Qumran und der Beitrag der LXX zur Anthropologie) statt, deren Ertrag hier zu einem großen Teil in Kurzbeiträgen aufgenommen ist.

Der Band startet mit dem Versuch einer Standortbestimmung der Biblischen Anthropologie als wissenschaftliche Aufgabe von *Christian Frevel*. Der Beitrag zeigt zunächst die Horizonte der Fragestellung an aktuellen Herausforderungen anthropologischer Fragen auf, versucht dann eine Verhältnisbestimmung zwischen philosophischer, historischer und theologischer Anthropologie und bestimmt schließlich einen hermeneutischen und methodischen Rahmen, in dem eine Anthropologie des Alten Testaments zu entwickeln ist. Im Anschluss daran entfaltet *Bernd Janowski* sein Konzept einer „konstellativen Anthropologie“ am Beispiel des Personbegriffs. Wenn von der Entdeckung des inneren Menschen, seiner Identität und Individualität ausgegangen wird und die Frage des Individuums als Subjekt einer Anthropologie gestellt wird, brechen Fragen nach dem zugrunde liegenden Personverständnis auf. Wie verhalten sich moderner und vormoderner Personbegriff? Janowski bestimmt die Person als „komplexe und differenzierte Ganzheit“ und stellt deren Eingebundenheit in die Sozialsphäre heraus. Neben das „Axiom der Geschöpflichkeit“ treten die „Korrelation von Leibsphäre und Sozialsphäre“ und das „Prinzip der Gegenseitigkeit“. Den konstellativen Personbegriff erläutert Janowski an alttestamentlichen Beispieltexen unter anderem durch den Einbezug von Axel Honneths Paradigma „unbedingter Anerkennung“.

In dem Beitrag „Alttestamentliche Konstellationen der Rechtfertigung des Menschen vor Gott“ von *Thomas Staubli* werden Grundfragen eines Bereichs angesprochen, der von der klassischen alttestamentlichen Anthropologie bisher eher stiefmütterlich behandelt wurde. Schaut man auf die traditionelle Diskussion und vor allem auf deren Textauswahl, dann fällt die Marginalisierung des kultischen Bereiches auf. Dass jedoch dem Kult sowohl

auf der Deutungsebene, in der eine Beziehung von Mensch und Gott vorausgesetzt wird, als auch auf den rituellen Handlungsebenen, also im Bereich seiner Performanz, ein Menschenverständnis implizit oder explizit zugrunde liegt, dürfte unbestreitbar sein. Staubli entfaltet die konstellative Dimension der Gegenseitigkeit und das Verhältnis von Gottesbild und Menschenbild durch alttestamentliche und altorientalische Blicke auf das weite Themenfeld „Rechtfertigung“, das oft unzutreffend als reine Domäne des Neuen Testaments begriffen wird. Indem das Thema in den Zusammenhang von „Gerechtigkeitsmodellen“ gestellt wird und in einer weiten Definition als „die Berechtigung eines Menschen, vor Gottes Angesicht stehen zu dürfen“ bestimmt wird, öffnet sich der Blick für die Vielgestaltigkeit der Formen einer Rechtfertigung in altorientalischen Kontexten, die in vier Konstellationstypen entfaltet wird: Rechtfertigung mit Hilfe göttlicher oder menschlicher Fürsprache, durch ein Opfer, an Sohnes Statt und durch eine göttliche Tugend.

Eine der kulturwissenschaftlichen jüngeren Einsichten ist die Unhintergebarkeit der kulturellen Konstruktion des Körpers und die sozial-kommunikative Funktion der Konstruktionen. In alttestamentlichen Texten werden Körper funktionalisiert, konstruiert und auch dekonstruiert. Da sehr unterschiedliche Körperkonstruktionen sowohl von Individualkörpern als auch von Personifikationen wie Babylon, Zion oder Jerusalem auftauchen, stellt sich die Frage nach dem Umgang mit dem Körper und nach den Deutungsebenen und -modellen auf dem Weg zu einer Anthropologie des Körpers/der Körper im Alten Testament. *Maria Häusl* nimmt in ihrem Beitrag „Auf den Leib geschrieben. Körperbilder und -konzepte im Alten Testament“ den in jüngerer Zeit ausgedehnten Körperdiskurs der Kultur- und Geisteswissenschaften auf und stellt die kulturwissenschaftliche Anschlussfähigkeit der alttestamentlichen anthropologischen Beiträge heraus. Neben das aspektive, konnektive und konstellative Personverständnis tritt dann die Korrelation von Körper- und Sozialsphäre. An zwei Beispielen erläutert Häusl die kommunikative Funktion von Körperkonstrukten, bindet Gender-Perspektiven ein und zeigt zugleich die Spannbreite des Themas auf: Zunächst geht sie auf alttestamentliche Texte zu Geburt und Lebensanfang ein und wendet sich dann den Körperbildern der personifizierten Frau Zion zu, an denen die soziale Dimension besonders deutlich wird.

Ludger Schwienhorst-Schönberger sucht in seinem Beitrag das Gespräch mit kulturanthropologischen Ansätzen und fragt nach der Leistungsfähigkeit und dem Plus dieser Sichtweise am Beispiel

des Buches Kohelet. Kaum ein anderes Buch steht so sehr im Dialog mit der hellenistischen Popularphilosophie, in dem es in der Königstravestie fragt, worin des Menschen Glück gründet und die Grenzen der Reflexion auslotet. Am Beispiel des agonistischen Prinzips zeigt Schwienhorst-Schönberger die kritische Auseinandersetzung des Buches mit dem eudämonistischen Diskurs der Antike auf, indem es Gott als Größe ins Spiel bringt, die menschliches Glück letztlich ermöglicht. Steht einerseits die Plausibilität und Leistungsfähigkeit der kulturanthropologischen Exegese für Schwienhorst-Schönberger außer Frage, zeigt er sie in theologischer Hinsicht zugleich als defizitär auf, weil seiner Einschätzung nach durch sie „die Krise des Historismus in der Bibelwissenschaft“ nicht überwunden werden kann.

Der Beitrag von *Barbara Schmitz* macht eine Schnittstelle von Anthropologie und Ethik zum Gegenstand. Es ist auffallend, dass über Freiheit, Verantwortung und Autonomie des Menschen weit mehr in der neutestamentlichen als in der alttestamentlichen Anthropologie gearbeitet wurde. Das liegt sowohl im Fehlen eines expliziten Freiheitsbegriffs als auch erneut im Personverständnis begründet und so trägt auch dieser Beitrag zur Profilierung des biblischen resp. alttestamentlichen Personverständnisses bei. Schmitzs Beitrag „Freiheit“ als Thema alttestamentlicher Anthropologie“ zeigt zunächst in einem systematisch gegliederten Überblick auf, dass Freiheit weniger begrifflich als sachlich ein zentraler biblischer Gedanke ist. Dabei werden die rechtlich-ökonomische, die politische und die ethische Dimension entfaltet und der Zusammenhang von Freiheit und Befreiung ebenso wie die Differenzen zum neuzeitlichen Freiheitsverständnis aufgezeigt. Am Beispiel von 1 Kön 22 zeigt Schmitz dann exemplarisch auf, wie die Frage nach Freiheit in der Beschäftigung mit einem Prophetenkonflikt an Tiefenschärfe gewinnen kann. Durch die Exegese wird zugleich deutlich, dass neben die Thematisierung der Freiheit auf der Textebene die Ebene der Rezeption tritt und sich auch Leserinnen und Leser in Freiheit entscheiden müssen, wie sie ihre eigene Distanz und Nähe zum Text bestimmen.

Waren die bisherigen Beiträge an Grundlagenfragen alttestamentlicher Anthropologie interessiert, die sich vor allem an unterschiedlichen Facetten des vormodernen Personverständnis orientierten, so greifen die folgenden drei Beiträge daran anschließend ein Diskussionsfeld auf, das in den Literatur- und Kulturwissenschaften in den letzten Jahren deutliche Aufmerksamkeit gefunden hat, in der Exegese jedoch bisher nur in Ansätzen rezipiert wurde. In Biographien werden Ereignisse, lebensgeschichtliche

Erfahrung und Sinndeutung zu einem Kontinuum artifizuell verflochten. Dabei können Biographien nicht nur als individuelle Deutungskonstrukte verstanden werden, sondern auch als Indikatoren kollektiver Sinnkonzeptionen. Welche erzählpragmatische Funktion haben biographische Reflexionen und narrative Konstruktion von Biographien in biblischen Texten? Inwieweit sind die „Idealbiographien“ bzw. die „exemplarischen Biographien“ von Mose, David, Ijob, Ezechiel, Jeremia oder des jesajanischen Knechtes bedeutsam für das Verständnis des Menschen im AT und inwieweit sind sie wiederum selbst von anthropologischen Einsichten geprägt? Gibt es in den Texten eine Interdependenz von Biographie, Theologie und Anthropologie? Den Einstieg bietet der Beitrag „Biographie zwischen Theologie und Anthropologie“ von *Michael Konkel*, indem er zunächst knapp die Forschungsdiskussion der Biographik umreißt. Am Beispiel des biographisch stilisierten Propheten Ezechiel und der pessimistischen Anthropologie des Buches Ezechiel zeigt Konkel in der Endkomposition des Buches eine literarische Strategie auf, in der Ezechiel einerseits zum „Prophet ohne Eigenschaften“ wird, insofern er Teil des „widerspenstigen Israel“ ist, andererseits aber zum „Exemplum des neuen Menschen, der neu geschaffen und vom Geist JHWHs erfüllt ist“. Damit ergibt sich das Paradox, dass einerseits die biographische Perspektive zurück gefahren und die Person Ezechiel quasi ausgelöscht wird, zugleich aber zur Schärfung des anthropologischen Profils dient. Am Beispiel Ezechiels zeigt Konkel, dass ein direkter biographischer Zugang und eine unmittelbare anthropologische Auswertung biblischer „Biographien“ verwehrt ist, aber biographische Blicke auf die Texte als Texte eine weiterführende Perspektive für anthropologische Betrachtungen darstellen. Das bestätigt sich in dem Beitrag von *Frank-Lothar Hossfeld*, der am Beispiel der Davidisierung des Psalters nach „David als exemplarischen Menschen“ fragt. Auch bei dem David im Psalter ergibt sich nicht eine lückenlose Individualbiographie, aber aus der Spannung zwischen Königsideologie und individueller Davidbiographie ein anthropologischer Grundton und exemplarischer Charakter einer Integrationsfigur. Hossfeld entwirft eine diachrone Hypothese zur Davidisierung des Psalters, in der David als „anthropologisches Modell“ im ersten Davidpsalter vorgezeichnet wird und dieser Zug in der Entwicklung des Psalters durch biographische Situationsangaben schrittweise verstärkt wurde.

Am Beispiel der anthropologischen Merkmale des Gottesknechts im Jesajabuch entfaltet *Ulrich Berges* weiter theologische

Bedeutungsaspekte biographischer Momente in biblischen Texten. Auch hier geht es nicht um eine real historische Biographie, sondern um eine literarisch konstruierte, die auf unterschiedlichen Text- und Rezeptionsebenen Bedeutung entfaltet. Durch die biographischen und anthropologischen Merkmale des Gottesknechtes schaffen die Autoren ein Selbstbild, das in individuellen Zügen die Identität des Kollektivs konstituiert und repräsentiert. Das entwickelt Berges an den Sinneswahrnehmungen „Hören“ und „Sehen“, durch die der Gottesknecht in die Biographie Israels geradezu eingeschrieben wird.

Die folgenden etwas kürzeren Beiträge, die auf die Arbeitsgruppen der Tagung zurückgehen, greifen aktuelle anthropologische Themen und Diskurse aus alttestamentlicher Perspektive auf. *Susanne Gillmayr-Bucher* lenkt den Blick auf Emotionen als soziale und kommunikative Phänomene, die an der Schnittstelle zwischen individuellem und sozialem Menschenbild stehen. Durch die Verbindung mit Sprechakten verdeutlicht der Beitrag die pragmatische Funktion von Emotionen, die bestimmte emotionale Skripts in der Textwelt und bei den Rezipienten der Texte voraussetzen. „Ein Verständnis der ‚erwarteten‘ Reaktionen trägt somit wesentlich zum Verständnis der emotionalen Kommunikationsstrategien der Texte bei“. *Simon Paganini* zeigt am Beispiel der Wurzel חלה „krank sein“ das Zusammenspiel von physischer, psychischer, sozialer und theologischer Dimension von Krankheit im Alten Testament. Bei der Beschreibung von Krankheiten geht es weit weniger um medizinische als um sozial-kommunikative Aspekte. Krankheiten werden als Störungen der schöpfungsgemäßen Integrität des Menschen begriffen und sind so in anthropologischer Perspektive ein wichtiger Indikator für die konstellative Einbindung der Person in die Sozialsphäre. Wird am Beispiel der Krankheit deutlich, wie stark das Menschsein im Alten Testament von Fragen der Statusintegrität und dem intakten Gottesverhältnis abhängig ist, so schließt der Beitrag von *Franz Sedlmeier* daran an, indem er das Wert- und Würde-Konzept alttestamentlicher Anthropologie am Beispiel des Ijobbuches und seiner Rezeption von Ps 8 entfaltet. Dabei zeigt Sedlmeier, dass einerseits über das im Hintergrund der Würdekonzepion stehende agonistische Prinzip eine hohe Anschlussfähigkeit des Alten Testaments an die modernen Diskurse gegeben ist, andererseits in der Unverlierbarkeit der Würde und ihrer schöpfungstheologischen Begründung ein kritischer Einspruch gegen jegliche Verrechenbarkeit der Menschenwürde deutlich wird. In dem alttestamentlich festgehaltenen Konnex zwischen Würde und Verantwortung ist zudem ein Impuls

gegeben, die Würdediskussion nicht auf die Problemfelder zu beschränken, in denen die Würde des Menschen in Frage gestellt ist, sondern über Gen 1,26–28 den Auftrag zur Weltgestaltung als Aspekt der Verantwortung zu begreifen.

In dem Beitrag „Konzeptionen der Übergänge vom Leben zum Tod und vom Tod zum Leben“ stellt *Johannes Schnocks* heraus, dass die Übergänge aus der Perspektive einer konstellativen Anthropologie nicht absolut sind, sondern sich auch über den Tod hinaus Spuren der konstellativen Einbindung einer Person finden lassen. In diesem Licht sind Texte, die von einer bleibenden Gottesbeziehung des Verstorbenen ausgehen, neu zu lesen. Allerdings – so Schnocks – „macht die anthropologische Rede hier immer wieder Platz für theologische Aussagen über Gott, der zur Neuschöpfung von Menschen fähig ist oder der sich als Retter seiner Verehrer erweist“.

Der Beitrag von *Heinz-Josef Fabry und seinen Mitarbeitenden* steckt die Grenzen für eine qumranische Anthropologie ab, indem unterschiedliche Linien anthropologischer Konzepte in ausgewählten Qumrantexten vorgestellt und eingeordnet werden. Das Verhältnis von Determination und Freiheit spielt dabei eine wichtige differenzierende Rolle. Über das Verständnis der Prädestination wird das Selbstbild der Trägergruppen von Qumran erschlossen und so über anthropologische Themen ein weiterführender Impuls zur Verortung der Qumrangemeinde entfaltet.

Die drei abschließenden Beiträge des Bandes nehmen nach den Einzelthemen noch einmal größere Horizonte in den Blick und fragen nach den theologischen Konsequenzen. Wie verhalten sich Theologie und Anthropologie zueinander und welche Impulse gehen von der alttestamentlichen Anthropologie in das Neue Testament und die Systematische Theologie aus?

Der Beitrag von *Hubert Irsigler* zur „Interdependenz von Gottes- und Menschenbildern im Kontext alttestamentlicher Anthropologien“ stellt die Gottesbezüge des alttestamentlichen Menschen als Korrelationsverhältnisse heraus. Am Beispiel von drei Leitbildern, dem des fürsorglichen Schöpfergottes, des herrscherlichen Königsgottes und des ewigen Gottes macht Irsigler an ausgewählten Texten deutlich, wie die textlich gefassten Menschenbilder mit Gottesbildern korrelieren. In ausgewogener Nähe und Distanz zu königsideologischen Konzeptionen und vor dem Hintergrund der Unvergleichbarkeit Gottes entfalten alttestamentliche Texte ein schöpfungstheologisch geprägtes Menschenbild. Die Korrelation zwischen Gottes- und Menschenbildern ist demnach nicht einseitig als einfache lineare Abhängigkeit zu bestimm-

men, sondern hat nach Irsigler komplementäre, korrelative und kontrastive Aspekte.

Der Neutestamentler *Thomas Söding* fragt nach dem Verhältnis von Anthropologie und Christologie bei Paulus. Mit der Christologie und der Überwindung des Todes durch Kreuz und Auferstehung wird die anthropologische Frage nach dem Menschen radikalisiert und so zu einer Herausforderung nicht nur der alttestamentlichen Anthropologie, sondern auch der Biblischen Anthropologie und der Theologischen Anthropologie. Söding stellt zunächst eine weitgehende Kontinuität fest, die es möglich und nötig erscheinen lässt, „große Teile neutestamentlicher Anthropologie als Variante, Fortschreibung und Akzentuierung alttestamentlicher Anthropologie zu sehen“. Vor diesem Hintergrund entfaltet der Beitrag Akzentsetzungen des Neuen Testaments in der spezifischen Zeiterfahrung der „erfüllten Zeit“, der Bedeutung des Glaubens und seiner zentralen Bedeutung für das christliche Leben und schließlich der Erfahrung *ekklesia* zu sein. Alle haben mit Jesus Christus zu tun und bezeugen ein enges Wechselverhältnis von Christologie und Anthropologie im Neuen Testament. Dieses entfaltet Söding an der Schlüsselstellung paulinischer Theologie und exemplarisch an den Adam-Christus-Parallelen in 1 Kor 15 und Röm 5 und der darin enthaltenen allegorischen und typologischen Genesis-Exegese, die im Verhältnis von Christologie und Anthropologie die Realität und Überwindung des Todes thematisiert.

Erwin Dirscherl stellt seine systematisch-theologischen Überlegungen in den Horizont des christlich-jüdischen Dialogs und nimmt das Gebet als Ausgangspunkt, an dem der Zusammenhang von Anthropologie und Theologie besonders deutlich wird. Insofern Gott als Sprechender zur Sprache gebracht wird, ist das Verhältnis Gottes zur Zeit angesprochen, was Dirscherl durch ein Gespräch mit Emmanuel Levinas und Abraham J. Heschel entfaltet, das neben Talmudlektüren viele alttestamentliche Texte einbezieht. Die Zeit bedeutet für Dirscherl „dasjenige, was zwischen Gott und Mensch geschieht“. Die Spur Gottes, die er in der Zeit hinterlässt und die der Mensch, ohne ihr je ganz synchron sein zu können, in der Memoria aufnimmt, ist die Spur einer Transzendenz, „die uns mehr zu denken aufgibt, als wir denken können“.

Mit dem Spektrum der Beiträge versucht der Band neuere Impulse aus Kultur-, Geistes- und Geschichtswissenschaften aufzunehmen und die gegenwärtigen alttestamentlichen anthropologischen Ansätze und Trends vor diesem Horizont zu reflektieren. Er will einen Einblick in die vielfältigen anthropologischen Diskussionsfelder alttestamentlicher Exegese geben und dadurch

deutlich machen, dass der Forschungsstand zur Anthropologie inzwischen reif ist für anthropologische Synthesen, die über den klassischen Entwurf von Hans Walter Wolff hinaus gehen. Zugleich will der Band deutlich machen, dass die theologische Grundlagenreflexion zur Anthropologie sich durch alttestamentliche Anthropologie mehr als nur anregen lassen kann. Die einzelnen Beiträge zeigen das Potential und die thematische wie hermeneutische Leistungsfähigkeit alttestamentlicher Menschenbilder auf. Ohne einen Rückgriff auf die Texte und Konzeptionen des Alten Testaments ist ein christliches Menschenbild, das in den Herausforderungen der modernen Diskurse eine gewichtige Stimme einnehmen will, nicht zu entfalten.

Literatur

- Aguilar, Mario I./Lawrence, Louise L.* (Hg.), *Anthropology and Biblical Studies. Avenues of Approach*, Leiden 2004.
- Albertz, Rainer*, Art. Mensch II, in: TRE XXII (1992) 464–474.
- Baumann, Gerlinde*, Das göttliche Geschlecht. JHWHs Körper und die Gender-Frage, in: *Hedwig-Jahnow-Forschungsprojekt* (Hg.), *Körperkonzepte im Ersten Testament. Aspekte einer Feministischen Anthropologie*, Stuttgart 2003, 220–250.
- Berlejung, Angelika*, Frau nach Maß. Physiognomische Omina für die Frau als Quellen für Überlegungen zur Mentalität und Kultur der altorientalischen Gesellschaft im 1. Jt. v. Chr., in: *R. Kampling* (Hg.), *Sara lacht. Eine Erzmutter und ihre Geschichte*, Paderborn u. a. 2004, 27–63.
- Dies./Janowski, Bernd* (Hg.), *Tod und Jenseits im alten Israel und in seiner Umwelt* (FAT I/64), Tübingen 2009.
- Bester, Dörte*, Körperbilder in den Psalmen. Studien zu Psalm 22 und verwandten Texten (FAT II/24), Tübingen 2006.
- Crüsemann, Frank/Hardmeier, Christoph/Kessler, Rainer* (Hg.), *Was ist der Mensch ...? Beiträge zur Anthropologie des Alten Testaments*. FS H. W. Wolff, München 1992.
- Deissler, Alfons*, *Wer bist du, Mensch? Die Antwort der Bibel*, Freiburg 1985.
- Dieckmann, Detlef/Erbele-Küster, Dorothea* (Hg.), „Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen“. Beiträge zur Geburt im Alten Testament (BThS 75), Neukirchen-Vluyn 2006.
- Ebach, Jürgen u. a.* (Hg.), „Dies ist mein Leib“. Leibliches, Leibeigenes und Leibhaftiges bei Gott und den Menschen, Gütersloh 2006.
- Eichrodt, Walther*, *Antisemitismus in alter und neuer Zeit* (KZF 3), Zürich 1937.
- Ders.* (Hg.), *Das Menschenverständnis des Alten Testaments* (AThANT 4), Zürich ²1947.

- Erbele-Küster, Dorothea*, Körper und Geschlecht. Studien zur Anthropologie von Leviticus 12 und 15 (WMANT 121), Neukirchen-Vluyn 2008.
- Fischer, Irmtraud*, Der Mensch lebt nicht als Mann allein ... Kann eine biblische Anthropologie gender-fair sein?, in: *S. Eder/I. Fischer* (Hg.), „... männlich und weiblich schuf er sie ...“ (Gen 1,27). Zur Brisanz der Geschlechterfrage in Religion und Gesellschaft (Theologie im Dialog 16), Innsbruck u. a. 2009, 14–28.
- Frevel, Christian*, Art. Anthropologie, in: *A. Berlejung/C. Frevel* (Hg.), Handbuch theologischer Grundbegriffe zum Alten und Neuen Testament, Darmstadt 2009, 1–7.
- Ders./Wischmeyer, Oda*, Menschsein. Perspektiven des Alten und Neuen Testaments (NEB Themen 11), Würzburg 2003.
- Hedwig-Jahnow-Forschungsprojekt* (Hg.), Körperkonzepte im Ersten Testament. Aspekte einer Feministischen Anthropologie, Stuttgart 2003.
- Jagt, Krijn A. van der*, Anthropological Approaches to the Interpretation of the Bible, New York 2002.
- Janowski, Bernd*, Der Mensch im alten Israel. Grundfragen alttestamentlicher Anthropologie, in: *ZThK* 102 (2005) 143–175.
- Ders.*, „Du hast meine Füße auf weiten Raum gestellt“ (Psalm 31,9). Gott, Mensch und Raum im Alten Testament, in: *A. Loprieno* (Hg.), Mensch und Raum von der Antike bis zur Gegenwart (Colloquium Rauricum 9), München/Leipzig 2006, 35–70.
- Ders.*, Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen-Vluyn 2006.
- Ders.*, Anthropologie des Alten Testaments. Versuch einer Grundlegung, in: *A. Wagner* (Hg.), Anthropologische Aufbrüche. Alttestamentliche und interdisziplinäre Zugänge zur historischen Anthropologie (FRLANT 232), Göttingen 2009, 13–41.
- Ders./Liess, Kathrin* (Hg.), Der Mensch im Alten Testament (HBS 59), Freiburg 2009 (im Druck).
- Jost, Renate*, Gender, Sexualität und Macht in der Anthropologie des Richterbuches (BWANT 164), Stuttgart 2006.
- Kaiser, Otto*, Der Mensch unter dem Schicksal, in: *Ders.* (Hg.), Der Mensch unter dem Schicksal (BZAW 161), Berlin/New York 1985, 63–90.
- Ders.*, Der Mensch, Gottes Ebenbild und Statthalter auf Erden, in: *NZStH* 33 (1991) 99–111.
- Ders.*, Der Gott des Alten Testaments. Wesen und Wirken. Theologie des AT Bd. 2: Jahwe, der Gott Israels, Schöpfer der Welt und des Menschen, Göttingen 1998.
- Ders.*, Der Mensch als Geschöpf Gottes, in: *Ders.* (Hg.), Zwischen Athen und Jerusalem (BZAW 320), Berlin/New York 2003, 225–246.
- Kessler, Rainer*, Anthropologie und Sozialgeschichte, in: *A. Wagner* (Hg.), Anthropologische Aufbrüche. Alttestamentliche und interdisziplinäre Zugänge zur historischen Anthropologie (FRLANT 232), Göttingen 2009, 69–76.

- Kruger, Paul A.*, On emotions and the expression of emotions in the Old Testament. A few introductory remarks, in: *BZ* 48 (2004) 213–228.
- Lampe, Peter*, Die Wirklichkeit als Bild. Das Neue Testament als ein Grunddokument abendländischer Kultur im Lichte konstruktivistischer Epistemologie und Wissenssoziologie, Neukirchen-Vluyn 2006.
- Lang, Bernhard*, Anthropological approaches to the Old Testament (IRT 8), Philadelphia 1985.
- Lauha, Risto*, Psychophysischer Sprachgebrauch im Alten Testament, Helsinki 1983.
- Lessing, Eckhard*, Geschichte der deutschsprachigen evangelischen Theologie von Albrecht Ritschl bis zur Gegenwart. 1918–1945, Göttingen 2004.
- Maier, Christl*, Beziehungsweisen. Körperkonzept und Gottesbild in Ps 139, in: *Hedwig-Jahnow-Forschungsprojekt* (Hg.), Körperkonzepte im Ersten Testament. Aspekte einer feministischen Anthropologie, Stuttgart 2003, 172–188.
- Malina, Bruce J.*, Die Welt des Neuen Testaments. Kulturanthropologische Einsichten, Stuttgart 1993.
- Mittmann-Richert, Ulrike/Avemarie, Friedrich/Oegema, Gerbern S.* (Hg.), Der Mensch vor Gott. Forschungen zum Menschenbild in Bibel, altem Judentum und Koran. FS H. Lichtenberger, Neukirchen-Vluyn 2003.
- Mosis, Rudolf/Ruppert, Lothar* (Hg.), Der Weg zum Menschen – Zur philosophischen und theologischen Anthropologie. FS A. Deissler, Freiburg u. a. 1989.
- Oberforcher, Robert*, Was ist der Mensch? Antwortangebote im Horizont des biblischen Schöpfungsglaubens, in: *K. Breitsching/W. Guggenberger* (Hg.), Der Mensch – Ebenbild Gottes, Thaur 2003, 9–44.
- Ogushi, Motosuke*, Ist nur das Herz die Mitte des Menschen?, in: *F. Crüsemann/C. Hardmeier/R. Kessler* (Hg.), Was ist der Mensch ...? Beiträge zur Anthropologie des Alten Testaments. FS H. W. Wolff, München 1992, 42–47.
- Overholt, Thomas W.*, Cultural anthropology and the Old Testament, Minneapolis 1996.
- Preuß, Horst D.*, Theologie des Alten Testaments, Bd. 2, Stuttgart 1992.
- Schmidt, Werner H.*, „Was ist der Mensch?“. Alttestamentliche Einsichten des Alten Testaments, in: *BiKi* 42 (1987) 2–15.
- Schroer, Silvia*, Feministische Anthropologie im Ersten Testament, in: *lectio difficilior* 1 (2003), Internetdokument: http://www.lectio.unibe.ch/03_1/schroer.htm (letzter Zugriff: 16.9.2009).
- Dies./Staubli, Thomas*, Die Körpersymbolik der Bibel, Gütersloh²2005.
- Dies.*, Biblische Emotionswelten, in: *KatBl* 132 (2007) 44–49.
- Dies.*, Der göttliche Körper in der Miniaturkunst der südlichen Levante, in: *I. Riedel-Spangenberg/E. Zenger* (Hg.), „Gott bin ich, kein Mann“.

- Beiträge zur Hermeneutik der biblischen Gottesrede. FS H. Schüngel-Straumann, Paderborn u. a. 2006, 124–155.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger*, Das Gottes- und Menschenbild in der Bibel, in: *Ordensnachrichten* 48 (2009) 3–16.
- Smith, Mark S.*, Herz und Innereien in israelitischen Gefühlsäußerungen. Notizen aus der Anthropologie und Psychobiologie, in: *A. Wagner* (Hg.), *Anthropologische Aufbrüche. Alttestamentliche und interdisziplinäre Zugänge zur historischen Anthropologie* (FRLANT 232), Göttingen 2009, 171–181.
- Strübind, Kim*, „Mensch, wo bist du?“ (Gen 3,9), in: *Zeitschrift für Theologie und Gemeinde* 14 (2009) 17–45.
- Vito, Robert A. di*, Old Testament Anthropology and the Construction of Personal Identity, in: *CBQ* 61 (1999) 217–238.
- Vonach, Andreas*, Gott ähnlich ist nicht Gott gleich. Anmerkungen zu einer angemessenen Anthropologie im Rahmen einer biblischen Theologie, in: *SaThZ* 13 (2009) 7–19.
- Wagner, Andreas*, *Gefühle und Sprache im Alten Testament* (KUSATU 7), Waltrop 2006.
- Ders.*, Das synthetische Bedeutungsspektrum hebräischer Körperbezeichnungen, in: *BZ* 51 (2007) 257–265.
- Ders.*, Gottes Konturen in der Sprache. Körper und Emotionen Gottes in Psalmen und Kirchenliedern, in: *Ders.* (Hg.), *Beten und Bekennen*, Neukirchen-Vluyn 2008, 265–287.
- Ders.*, Wider die Reduktion des Lebendigen. Über das Verhältnis der sog. anthropologischen Grundbegriffe und die Unmöglichkeit, mit ihnen die alttestamentliche Menschenvorstellung zu fassen, in: *Ders.* (Hg.), *Anthropologische Aufbrüche. Alttestamentliche und interdisziplinäre Zugänge zur historischen Anthropologie* (FRLANT 232), Göttingen 2009, 183–199.
- Ders.*, *Anthropologische Aufbrüche. Alttestamentliche und interdisziplinäre Zugänge zur historischen Anthropologie* (FRLANT 232), Göttingen 2009.
- Watson, Wilfred G. E.*, The Unnoticed Word Pair „eye(s)“//„heart“, in: *ZAW* 101 (1989) 399–408.
- Weber, Cornelia*, *Altes Testament und völkische Frage. Der biblische Volksbegriff in der alttestamentlichen Wissenschaft der nationalsozialistischen Zeit dargestellt am Beispiel von Johannes Hempel* (FAT I/28), Tübingen 2000.
- Westermann, Claus*, *Der Mensch im Alten Testament* (ATM 6), Münster 2000.
- Wolff, Hans W.*, *Anthropologie des Alten Testaments*, Gütersloh 1973.